

„Die oberste Prämisse für mich ist der Klang“

Im Selbststudium mit Kreativität und Begabung zum Erfolg / Harfenbauer Rainer Thureau ist in aller Welt gefragt

Fünf Instrumentenbauer stellen wir in dieser Woche in unserer Serie „Ton-Meister“ vor. Menschen, die ihre Arbeit mit Kopf, Herz und Hand beherrschen.

Von
Daniel Honsack

Rainer M. Thureau ist ein glücklicher Mensch. Wenn er über seine Arbeit spricht, strahlt er eine grundsätzliche Zufriedenheit und Begeisterung aus, die man nur selten erlebt, wenn Menschen ihr Tagewerk beschreiben. Vielleicht liegt es daran, dass er sich den Weg zum Erfolg komplett selbst gebnet hat, vielleicht auch daran, dass der gebürtige Hamburger viele Abzweige und Seitenstraßen genommen hat, um seine Ziele zu erreichen. Denn bei aller Geradlinigkeit und Exaktheit, die seine Produkte auszeichnen, wirkt sein Lebenslauf alles andere als strahlend.

Viele Interessen

Dass er einmal Harfen bauen würde, sogar zu einem der gefragtesten Männer seiner Zunft werden würde, hatte er sich wohl zum keinem Moment seiner vorherigen Leben vorstellen können. „Eigentlich sollte man frühzeitig herausfinden, was man machen möchte“, überlegt er. Aber seine Interessen gingen einfach von Anfang an in so viele Richtungen, dass es sich kaum sagen ließ, wohin die Reise gehen sollte.

Thureau hat eine kaufmännische Ausbildung absolviert, eine Buchhandlung geleitet und das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg nachgeholt. Er hat sich als Kunstmaler innerhalb der Berliner Künstlergruppe „Bloody Dogs“ profiliert und Medizin studiert. Parallel zu all diesen Aktivitäten aber gab es eine Kontinuität in seinem Leben: die Musik.

Thureau interessierte sich für die Musik des Barock, spielte irische und bretonische Folkmusik. Mit dem Ensemble „Fianna“ trat er bei den Internationalen Sommerfestspielen der Keltischen Wochen Berlin auf, das Konzert wurde, das Konzert wurde vom Sender Freies Berlin ausgestrahlt. 1976 baute er seine erste Harfe. Einfach so, weil im Ensemble eben eine gebraucht wurde. „Als Medi-

zinstudent hatte ich eben kein Geld dafür“, sagt Thureau.

Schnell war er begeistert von der neuen Betätigung. „Das ist ein Instrument, bei dem alles drin ist, was mich interessiert“, hat er auch heute noch kein Gramm von seinem Fanatismus eingebüßt. Design, Handwerk, Musik und edle Hölzer haben ihn nicht mehr losgelassen. „Die Liebe an der an der Sache“ war es, die ihn hat weitermachen lassen. Das Studium brach er ab, um sich nun endgültig dem Kunsthandwerk zu widmen. Sein erstes Ziel: Die Rekonstruktion historischer Harfen auf wissenschaftlich solider Basis. Instrumente aus Renaissance und Barock wurden durch ihn wieder lebendig. Der Erfolg kam durch Mundpropaganda. Die ersten zufriedenen Kunden gaben seine Adresse an Kollegen weiter und bald war Thureau ein gefragter Harfenbauer.

Ganz ohne fachliche Ausbildung, nur durch das Selbststudium und eine gehörige Portion Kreativität und Begabung. Die Qualität seiner Produkte sprach für sich. „Ich bin ein Naturtalent“, lacht Thureau. Das mag unbescheiden klingen, ist in Anbetracht des Resultats aber nur angebracht.

Den offiziellen Ritterschlag erhielt er 1992. Thureau hatte sich zur „Begabtenprüfung“ angemeldet, um auf zertifiziertem Meisterniveau Konzertschiffen bauen zu dürfen. Sein Modell wurde sofort von den Wiener Sinfonikern gekauft, einen schöneren Beweis für seine Handwerkskunst hätte sich der Meister nicht wünschen können.

Sämtliche Stile

Mittlerweile ist Thureau, der 1993 die Werkstatt des Wiesbadener Konzertschiffbauers Ernst Löffler im Westend übernommen hat, nach eigenen Angaben der weltweit einzige Harfenbauer, der sich auf allen Gebieten des Harfenbaus auskennt und sämtliche Stile im Repertoire hat. In den USA habe er sogar den Ruf als bester Harfenbauer weltweit. „Irgendwann hat sich da ein gewisser Fanatismus und Perfektionismus entwickelt“, sagt er ernst. „Am Anfang hatte ich den Erfolg gar nicht so sehr im Blick“, erinnert er sich an die Anfänge. Die Sache hat ihn einfach gereizt. Als die Reputa-



Ein leidenschaftlicher Harfenbauer: Rainer M. Thureau. Wer mehr über seine Werkstatt erfahren will, erfährt im Internet unter www.thureau-harfen.de. Näheres. Foto: RMB / Heiko Kubenka

tion kam, wurde sein Auftragsbuch immer dicker. Heute hat er bereits Arbeit für die nächsten vier bis fünf Jahre.

Der Aufwand für die Herstellung ist unterschiedlich. Eine historische Harfe aus dem Mittelalter hat er in einer Woche nachgebaut, eine Barockharfe dauert schon bis zu sechs Wochen. Eine ausgewachsene Konzertschiff aber benötigt stolze 1 000 bis 1 500 Arbeitsstunden. Alles ist reine Handarbeit. Die Preise sind entsprechend. Eine Konzertschiff aus der Werkstatt Thureau kann schnell 60 000 Euro netto kosten.

Trotz der vielen Arbeit wirkt Thureau gelassen und spricht von einer größtmöglichen Freiheit, die er hat. Expansionsgedanken hegt er nicht, ein Mitarbeiter reicht ihm. „Ich habe keine Lust, Manager zu sein“, sagt er bestimmt. „Die oberste Prämisse für mich ist der

Klang“, beschreibt Thureau sein Vorgehen. „Man muss zwei Riesenohren haben“, erklärt er. Mit ihnen hört er genau hin, wenn Musiker ihre Wünsche beschreiben. „Außerdem muss man verstehen, wie die Instrumente in ihren historischen Kontext einzuordnen sind“.

Ton-Meister

führt er fort. Das Umfeld ist wichtig, deswegen arbeitet er sich immer wieder intensiv in die Geschichte ein. Insgesamt betrachtet er sich gerne als „Akustik-Künstler“, denn hierin liegt die besondere Herausforderung. „Alles andere ist Konstruktion und Handwerk“, sagt er nun doch bescheiden. Seine Kunden teilt er in drei Kategorien ein.

Zum einen die Konzertschiff-Szene, dann die Liebhaber, Anfänger und Museen. Am

liebsten aber sind ihm die Künstler, die auf historischen Instrumenten spielen wollen. Sie bezeichnet er als eine Mischung aus Musikern und Musikwissenschaftlern. Wie er interessiert sie sich für die Historie der Musik und des Instruments. „Die fahren auch in die entferntesten Klöster, um dort noch eine außergewöhnliche Handschrift zu entdecken“, berichtet er und spricht von einem „regen intellektuellen Austausch“ mit dieser Art Kunden.

Als Jazz-Fan ist er außerdem von der Improvisationskunst des Barock fasziniert. „Die Leute werden selbst kreativ, während sie spielen“, sagt er anerkennend. Als ein kleines Geschenk an sich selbst hat er nun gemeinsam mit der belgischen Harfenistin Hannelore de Vaere eine CD produziert, auf der sie solistisch und im Ensemble auf vier seiner In-

strumente spielt. „Das ist so eine Produktion zwischen Herz und Verstand“, beschreibt er diese Arbeit, die auch ein kleines Resümee von drei Jahrzehnten Harfenbau darstellt.

Die Begeisterung von Rainer M. Thureau ist ansteckend, die Liebe zum Instrument, seiner optischen wie klanglichen Schönheit, seiner Konstruktion und seiner Bedeutung offensichtlich. Ähnlich wie seine Instrumente gehört er zu den Menschen mit einem unverwechselbaren Charakter. Und wenn seine Werke nur einen Teil seiner Authentizität ausstrahlen, dann lässt sich sein Erfolg bei den internationalen Musikern leicht nachvollziehen.

Lesen Sie morgen: Sebastian Münzer kennt sich im Innern von Flügeln und Klavieren bestens aus